

und mit ihren Anliegen ernstgenommen; ihre spezifischen Erfahrungen wurden in den „hierarchischen Kontext“ eingebracht; sie konnten sich geben, wie sie sind, sie wurden weder inhaliert, noch manipuliert; ihre Inspiration und Dynamik wurde den oft sterilen und immobilien Strukturen dieser Monstardiözese integriert und für sie nutzbar gemacht. Es ging um Zeugnis und Dialog, nicht um Kontestieren und nutzloses Schimpfen. Der Diözesanapparat bekam „Bodenhaftung“, die Kommunitäten kamen aus einer gewissen Isolierung ihrer selbst heraus. Wenn aus dieser ersten breiten Kontaktnahme eine dauernde Kollaboration werden könnte, dann würde die römische Ortskirche für die ganze *Catholica* damit einen unersetzlichen Beitrag leisten. Aber wie?

Das Heilige Jahr bietet sich an,

diese Chance wahrzunehmen. Man schätzt, daß dazu gegen 20 Millionen Menschen (8 Mill. Pilger, 12 Mill. Touristen) nach Rom kommen werden, davon ein Großteil jüngere Leute, Christen mit ähnlichen Problemen wie jene in Rom. Werden sie in dieser Stadt nur mit den Fassaden eines überholten Stils, Kirche zu sein, konfrontiert werden? Welchen Eindruck werden sie von der Ortskirche in Rom 10 Jahre nach Konzilsschluß mitnehmen, einen deprimierenden oder einen inspirierenden? Wird es ihnen viel nützen, nur die Basiliken als steinerne Zeugen der Vergangenheit besucht zu haben? Wird es ihrem angefochtenen Glauben nicht mehr helfen, wenn sie hier vielen lebendigen Christengemeinden als lebendigen Zeugen der Gegenwart Christi begegnen? Wenn sie ihre Glaubenserfahrungen austauschen, miteinander beten und feiern, von ihrem Einsatz für Gerechtigkeit und Liebe in dieser „Stadt ohne Gott“ erfahren – kurzum hier Kirche „erleben“ könnten? Es genügt eben nicht, wenn Kirche nur „in den Seelen erwacht“, sie muß vom „ganzen Menschen in Gemeinschaft mit den Mitmenschen erspürt“ werden. Welcher Segen könnte von diesen Begegnungen seinen Ausgang nehmen! Die römische Ortskirche braucht ihre unbequemen Basisgemeinden, um ihre Funktion am Ort und für die Schwesterkirchen erfüllen zu können. Die römi-

schen *Comunità di base* brauchen die ganze „amtliche“ Kirche in dieser Stadt, um nicht in sektenhafte Isolation oder sozialpolitische Instrumentalisierung abgedrängt zu werden. Denn der Glaube des unverrückbaren Petrus und dazu des sich nach vorwärts ausstreckenden Paulus muß in der ersten Gemeinde der Christenheit so bezeugt werden, daß er überall als „glaubwürdig“ verkündet werden kann, als geistige Gnadengabe der gegenseitigen Stärkung (Röm 1,8).

Früher entstanden nach Konzilien Orden und Bewegungen, um die Erneuerung durchzuführen. Vielleicht werden spätere Zeiten feststellen, daß diese spontanen Gruppen und Basisgemeinden die Organe des Geistes wurden, durch welche der Herr seine Kirche in Rom und anderswo neubelebt und für ihren Heildienst an den Menschen erweckt hat. Sagt doch Christus zur Gemeinde von Philadelphia: „So spricht der Heilige, der öffnet, und keiner wird schließen: Siehe, ich habe es gefügt, daß vor dir eine Tür geöffnet ist, die keiner schließen kann. Du hast nur kleine Macht, doch du hast mein Wort bewahrt . . . Ich werde machen, daß sie kommen und dir zu Füßen huldigen und erkennen, daß ich es bin, der dich geliebt hat“ (Offb 3,7 ff). Für jede, auch die römische Ortskirche, wäre es verhängnisvoll, wenn sie nicht die Fähigkeit hätte, die schmerzhafteste Kritik, die prophetischen Deutungen und den charismatischen Beitrag dieser *Comunità di base* wahrzunehmen, anzuerkennen und zu beherzigen. Wenn dies aber geschieht, dann werden wir echte Versöhnung wirken.

Ludwig Puchinger

Das Jugendzentrum „FIO“ in Steyr

Im folgenden Beitrag berichten wir über ein noch wenig bekanntes Jugendzentrum in einer Mittelstadt, über seine Entstehung, seine Struktur und über die Bedeutung der religiösen Erfahrung, was durch die Aufnahme eines persönlichen Zeugnisses eines Jugendlichen unterstrichen wird. red

1. Situation der Jugend und Entstehung des Jugendzentrums

Das Jugendzentrum FIO („ich werde“) befindet sich in einer Stadtrandpfarre von Steyr (St. Josef von Steyr-Ennsleite). Die an geschichtlicher Tradition reiche *Industriestadt* hat rund 45.000 Einwohner, davon 2500 Jugendliche zwischen 15 und 20 Jahren. Steyr ist auch eine *Schulstadt*: Rund 1500 Jugendliche besuchen Allgemeinbildende Höhere Schulen, die Handelsakademie wird von 438, die Handelsschule von 479, die Höhere Technische Lehranstalt von 632, die technische und kunstgewerbliche Fachschule von 545 und die Fachschule für wirtschaftliche Frauenberufe von 102 Jugendlichen besucht. Dazu kommen rund 1900 Berufsschüler. Zusammen also ungefähr 5500 Schüler, darunter zahlreiche „Pendel-Schüler“ und Internatsschüler von auswärts. Ein Berufsschulzentrum für 2000 Berufsschüler mit Internat ist in Planung.

Auf diesem soziologischen Hintergrund begannen vor 5 Jahren die beiden Kapläne Josef Friedl und Franz Haidinger mit Schülern der Höheren Technischen Lehranstalt, systematisch eine Jugendarbeit aufzubauen. Aus dem Bewußtsein, daß man bei sich selber anfangen, den eigenen Glauben festigen und selbst eine Gruppe werden muß, entschloß man sich zu einer geschlossenen, an den Problemen und Fragen des einzelnen Jugendlichen sich orientierenden Jugendarbeit, die offen wird durch Dienste und Angebote für andere.

Das Ziel

Wir möchten die Jugendlichen, die sich in den 25 Gruppen unseres Zentrums regelmäßig treffen, hinführen zu einer vollentfalteten christlichen Existenz, die sich ausdrückt in der Bejahung des Lebens, im Getragenwerden von Gott und in dem daraus wachsenden Engagement für die anderen. Dieses Engagement soll konkret werden in verschiedenen Diensten, die wir einem möglichst großen Teil der Jugend unserer Stadt anbieten möchten: sinnvolle Freizeitgestaltung, Angebot einer jugendgemäßen Liturgie, kulturelle Angebote usw.

2. Die Struktur und Praxis des Jugendzentrums „FIO“

Arbeit in Gruppen

Das Jugendzentrum ist auf einem Gruppensystem aufgebaut. Eine Gruppe („Club“) hat im allgemeinen 4 bis 8 Mitglieder. Die (gegenwärtig 25) Clubs treffen sich mindestens einmal wöchentlich. Hier geschieht die eigentliche Arbeit. Das Programm für Clubstunden gestaltet sich jeder Club selbst; es orientiert sich an der Zielformulierung, ist aber sehr flexibel. Ein Club diskutiert an einem Abend ein Thema, ein anderer gestaltet den Schaukasten oder bereitet eine Party für das Jugendzentrum vor, einer versucht sich in irgendeiner Form der Meditation; es werden ganz persönliche Probleme untereinander im Club besprochen (Wie geht es Dir mit Deinem Freund? Bei mir ist es aus. Ich komme mit meinen Eltern nicht zurecht!...). Hat ein Club eine der monatlichen FIO-Jugendmessen übernommen, dann nimmt die Gestaltung dieser Messe einen breiten Raum ein. Manche Clubs arbeiten zusammen mit einem Kaplan oft bis zu 2 Monaten daran. Jeder Club verfertigt nach jedem Clubabend ein Gedächtnisprotokoll des Abends, das allen FIO-Mitgliedern zugänglich abgelegt wird. Dieses Protokoll hat einerseits die Funktion einer Selbstkontrolle, andererseits erhalten andere Clubs dadurch Impulse, das eine oder andere auch selbst zu probieren.

Leitungsteam und Clubleiter

Die Leitung des Jugendzentrums besteht aus 2 Kaplänen, 2 Hauptverantwortlichen (1 Mädchen, 1 Bursch), die vom ganzen Jugendzentrum gewählt werden, und einem kooptierten Mitglied. Jeder Club wählt sich aus seinen Reihen einen Clubleiter oder er sucht sich nach Rücksprache mit dem Leitungsteam aus den Reihen der älteren FIO-Mitglieder eines, das schon etwas Erfahrung in der Jugendarbeit mitbringt, damit die Anfangsschwierigkeiten leichter überwunden werden können.

Clubleiterbesprechung, „FIO“-Intern und Planungswochenende

Die Clubleiter treffen sich monatlich zur Club-

leiterbesprechung, in der die Situationen in den einzelnen Clubs besprochen werden, Aktionen geplant und nachbesprochen werden, Aufgaben und Dienste verteilt und Veranstaltungen koordiniert werden.

In Abständen von 2 Monaten treffen sich fast alle Club-Mitglieder des Jugendzentrums zum sogenannten „FIO-Intern“, das einen ganzen Abend dauert. In Gespräch, Stille, Spiel, Tanz, Film usw. wird allen die ganze FIO-Gemeinschaft erfahrbar. Neben Clubprotokoll, Clubleiterbesprechung und FIO-Intern geschieht die Verbindung der einzelnen Clubs auch noch durch gemeinsame Ausflüge, durch die Eröffnungs- und Abschlußparty, durch gemeinsame Schiwochenenden und ähnliches.

Fast alle Mitglieder des Jugendzentrums ziehen sich am Anfang des Arbeitsjahres in irgendein Bildungshaus zurück, um den „Fahrplan“ für das nächste Arbeitsjahr zu erstellen und die Hauptverantwortlichen für die beginnende Arbeitsperiode zu wählen. Es werden Ideen geboren und Pläne gefaßt. Besonderen Wert legen wir stets auf ein gutes Verhältnis zu den Eltern der Jugendlichen. Wir versuchen viel und gut zu informieren. Elternabende dienen der Begegnung von Jugendlichen und Erwachsenen in Diskussion, Spiel und Tanz.

Dienste für alle Jugendlichen

Die wichtigste Veranstaltung für alle Jugendlichen ist die monatliche „FIO-Jugendmesse“, an der jeden Sonntag um 18 Uhr (außerhalb der üblichen Gottesdienstzeiten der Pfarre) 600 bis 1000 Jugendliche teilnehmen.

Wir organisieren zum Teil gemeinsam mit dem Katholischen Bildungswerk der Stadt Steyr öffentlich zugängliche Bildungsveranstaltungen, Vorträge, Jazz-Konzerte, die Aktion „Der gute Film“ u. dgl. Einmal hatten wir eine Theatergruppe zu Gast; ein Club organisierte eine Fahrrad-, Moped- und Autorallye. Jeden Samstag haben wir in der pfarreigenen Kellerbar „Diskothek“, die teilweise auch öffentlich zugänglich ist. Ein Erwachsener besorgt die Getränke und die Aufsicht. Derzeit werden 13 Jungschargruppen der Pfarre St. Josef von FIO-Mitgliedern geführt.

Jeden Samstag fährt eine Gruppe aus unserem Zentrum in ein nahegelegenes Kinderheim und betreut dort einen Nachmittag lang milieugeschädigte Kinder.

Im Anschluß an die monatliche Jugendmesse bieten wir meistens im Pfarrsaal noch Gelegenheit zu geselligem Beisammensein und zum Tanz.

Gegen Ende des Arbeitsjahres 1973/74 versuchten wir, ein wöchentliches offenes religiöses Angebot zu machen – die sogenannte „Freitagsgemeinde“ mit Wortgottesdiensten, religiösen Gesprächen, Meditation usw.

Räumlichkeiten

Dem Jugendzentrum stehen 2 Clubräume und weitere 4 Jugendräume (diese werden auch von der Jungschar benützt) für Clubabende, sodann die FIO-Klausen (ein Raum, der jeden Tag ab ca. 17 Uhr für alle FIO-Mitglieder als informeller Treffpunkt offensteht) und schließlich der große Pfarrsaal mit 300 Plätzen und der kleine Pfarrsaal mit 50 Plätzen zur Verfügung. Alle Räumlichkeiten befinden sich innerhalb der Pfarre St. Josef, mit der von Anfang an ein sehr guter Kontakt bestand.

3. Glaubenserfahrung und -entfaltung

Die Bedeutung der Clubs

Der einzelne Jugendliche hat in seiner Gruppe die Chance, lebenswichtige, lebensentscheidende Erfahrungen zu machen: daß der andere ihn bejaht, ihn mag und akzeptiert. Er macht die Erfahrung der Geborgenheit, die er zuhause und in der Schule vielleicht nicht macht. Er macht die Erfahrung der Freiheit, er kann in seinem Club sein Jungsein leben (autoritäre Kontrolle entfällt). Er erlebt Freude, er macht die Erfahrung: ich darf Fehler haben, der andere toleriert mich. Er kann ehrlich sein, weil er selbst in seinem Freundeskreis Ehrlichkeit erfährt. Er macht die Erfahrung der Solidarität: ich bin nicht allein, andere haben auch Sorgen, andere suchen auch nach ihrem Glauben. Alle diese Erfahrungen bereiten gleichsam den Acker für die erlösende Botschaft Jesu Christi von Gott als unserem liebenden Vater, der uns Menschen bejaht, annimmt, frei-

läßt, der vergibt, vor dem der Mensch keine Maske zu tragen braucht. So kann der junge Mensch im Engagement für die anderen diese Werte weitergeben, die er in seinem Club empfangen und erlebt hat.

Die Aufgabe der Kapläne

Hier nun liegt die spezielle Aufgabe der beiden Kapläne. In enger Zusammenarbeit mit den einzelnen Clubs halten wir Bibelgespräche, Meditationsstunden, Besinnungstage, machen gemeinsame Gebetsversuche, führen mit den einzelnen Jugendlichen persönliche Gespräche, feiern in kleineren Gruppen Eucharistie.

Gebet, Meditation und Gespräch der „Diensttagemeinde“

Wie für Jugendliche die menschliche Erfahrung von Geborgenheit, Freiheit, Vergebung auf Gott hin offen wird, beschreibt Hans, ein Mitglied unseres Jugendzentrums, folgendermaßen: „Zu unserem Club gehören zehn Burschen und Mädchen. Wir treffen uns jede Woche, um zu beten, um Gemeinschaft zu leben, deren Mittelpunkt nicht wir selbst sind, sondern Gott. Ein Mitglied unserer Gruppe bereitet den Abend vor. Wir liegen am Boden, eine Kerze bildet die Mitte des Kreises. Es ist still im Raum...

Ich schaue in die Kerze und überlege mir, warum ich traurig bin. Neben mir liegt Christa und neben ihr liegt Susi, bis sich der Kreis bei Stefan und mir wieder schließt. (Ich würde sehr fehlen, wenn ich nicht da wäre!) Zehn Menschen sind mit mir, die wie ich versuchen, still zu werden, frei zu werden von ihrer Angst, von ihrer Traurigkeit, in ihrem Glück... Und dann beginnt Susi zu erzählen. Sie erzählt von der Freude, die sie mit ihrem Freund erleben darf. Sie läßt uns ein wenig teilhaben an ihrem Leben. Manfred spricht von seiner Angst vor den vielen Abschieden, die jetzt auf ihn zukommen.

Nach einiger Zeit des Schweigens teilt Michael einen Zettel mit einem Gebet aus, das wir gemeinsam beten:

O Gott, unser Vater...

Jetzt legt Christa eine Platte auf und bittet

mich, wenn sie die Musik leiser dreht, mit einem persönlichen Gebet zu beginnen.

Nun ja, ich bin in der letzten Zeit etwas im Krieg mit Gott und meinem Leben, und es fällt mir schwer zu vertrauen. Ich möchte lieber schweigen und zuhören. Ich gebe Stefan einen kleinen Stoß. Er betet an meiner Stelle...

Und so hat jeder wieder die Möglichkeit, ganz persönlich mit Gott zu reden, ohne seine Freunde auszuschließen. Nach diesem persönlichen Gebet ist wieder kurze Stille. Ich liege da, und Lujo setzt sich zu mir und fragt mich, was los ist, warum ich so traurig bin. Er versucht mir zu helfen. Und rund um uns haben sie sich zusammengefunden in kleinen Gruppen, um zu reden, zu hören, zu verstehen...“

4. Ergebnisse? Erfolge?

Es ist sehr schwierig, Ergebnisse oder Erfolge in der Jugendarbeit festzustellen. Aber vielleicht ist es doch eine interessante und für unsere Arbeit bezeichnende Tatsache, daß sich momentan 6 Burschen aus unserem Jugendzentrum auf den Priesterberuf vorbereiten, daß 5 Mädchen und 1 Bursch sich auf das Lehramt für katholische Religion an Höheren Schulen vorbereiten und daß ein Mädchen aus unserem Jugendzentrum die Ausbildung zur Entwicklungshelferin abgeschlossen hat und im Juli nach Bolivien zu einem dreijährigen Einsatz abgereist ist.

Sicher ist auch bei uns nicht alles Gold, was glänzt. Auch bei uns gibt es viel Leerlauf, gibt es Enttäuschungen, Rückschläge. Auch wir haben Probleme und Sorgen. Wir zwei Kapläne bräuchten viel mehr Zeit, um uns mehr mit den Jugendlichen beschäftigen zu können. Wir haben neben der Betreuung des Jugendzentrums noch Schulstunden zu halten und die normale Seelsorgearbeit zusammen mit unserem Pfarrer zu bestreiten. Wir bräuchten dringend einen hauptamtlichen Sekretär oder Assistenten, der uns organisatorische, technische Arbeit abnehmen könnte, damit wir freier würden für unsere spezielle Aufgabe als Priester. Aber dennoch glauben wir, daß hier ein Modell von Jugendarbeit entworfen und aufgebaut wurde, an dem es sich lohnt, weiterzubauen.